

Bolivienpartnerschaft

Viele positive Strategien

Klimawandel, Land- und Wasserwirtschaft, Rohstoffabbau: Das waren Themen, mit denen sich sieben Frauen und Männer aus den Bistümern Trier und Hildesheim jetzt auf einer Reise durch Bolivien beschäftigt haben.

Von Judith Rupp

Zinnminen in Huanuni, eine landwirtschaftliche Universität in den Yungas, Kartoffelfelder auf knapp 4000 Meter Höhe und Wasserwege in der Millionenstadt La Paz: Zu diesen unterschiedlichen Orten in Bolivien hat sich eine Reisegruppe aus den Bistümern Trier und Hildesheim im März aufgemacht. Acht Tage lang haben sich sieben Frauen und Männer zusammen mit bolivianischen Partnern mit Fragen des Klimawandels, der nachhaltigen Landwirtschaft, der Wasserwirtschaft und den Folgen des Rohstoffabbaus beschäftigt. Mit dieser thematischen Reise haben die Veranstalter, die Diözesanstellen Weltkirche der Bistümer Trier und Hildesheim und die Partnerschaftskommission in Bolivien, die Frage nach der Schöpfungsverantwortung erneut aufgegriffen, die von 2011 bis 2013 ein Schwerpunkt der Partnerschaftsarbeit war.

Großes Engagement und Interesse an Umweltthemen auf der einen Seite, aber auch mangelndes Hintergrund- und Risikowissen oder schlechte Umsetzungsmöglichkeiten guter Ansätze auf der anderen Seite stellten die Reiseteilnehmer nach ihren Aufenthalten in verschiedenen Projekten – sogenannten Exposure-Tagen (sinngemäß übersetzt: sich aussetzen) – fest.

So besuchten Barbara Schartz, Referentin für den Themenschwerpunkt Schöpfung der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Trier, und Katharina Bosl zu Papp von der Diözesanstelle Weltkirche in Hildesheim Minen in Oruro – und registrierten, dass die Minenarbeiter, die oft auch gleichzeitig Bauern sind, mit der einen Arbeit ihre zweite Lebensgrundlage zunichte machen. „Die Häuser in Santa Anna etwa stehen direkt an dem Fluss, der durch die Ausflüsse aus den Minen versucht ist“, berichtete Schartz. Trotzdem würden die Frauen in dem Fluss Wasser holen und Wäsche waschen und die Bauern mit dem verseuchten Wasser die Felder bewässern. Zudem schrumpfte die Dorfbevölkerung immer weiter, weil junge Leute in die Städte gingen.

Uni in den Yungas kultiviert bedrohte Pflanzen

Martin Spatz, der in der Bauabteilung der Diözese Hildesheim arbeitet und für deren Klimaschutzinitiative mitverantwortlich ist, hat die landwirtschaftliche Universität in Carmen Pampa besucht, mitten in den Yungas, ei-



Johannes Zehfuß hat sich über Kartoffelanbau auf 4000 Meter informiert.

Foto: Ernst Mettlach



Wie Regenwassernutzung funktionieren kann: Besuch in einem Wohnviertel der Stadt El Alto.

Foto: Christian Görlich



Rohstoffabbau mit Folgen: Abwasser aus den Minen in der Region Oruro färbt das Wasser rot.

Foto: Barbara Schartz

ner Region, die den Übergang zwischen dem Hochland der Anden und dem tropischen Tiefland mit dem Amazonas-Regenwald bildet. „An dieser Universität mit etwa 700 Studenten wird zum Beispiel der Kampf gegen verschiedene Plagen geführt; es gibt ein großes Projekt zum Aufbau einer ‚Samenbank‘; und vom Aussterben bedrohte Pflanzen konnten wieder kultiviert werden“, fasste Spatz einige Eindrücke zusammen. Auch Koka-Anbau wird dort betrieben – ein umstrittenes Thema in Bolivien, gehört die Pflanze doch zum einen zur Kultur des lateinamerikanischen Landes und wird für Tee oder als eine Art Kautabak verwendet, liefert andererseits aber den Rohstoff für die Droge Kokain. „Die Strategien zum Umgang mit den ausgelaugten Koka-Böden hat mich begeistert“, erklärte Spatz.

Christian Görlich von der Technischen Universität Braunschweig und Johannes Hill, Umweltberater

der Stadt Trier, beschäftigten sich mit Zugängen zu Wasser. Sie besuchten in La Paz und El Alto eine Universität, Institute und die Stadtverwaltung und informierten sich unter anderem über Trinkwasserschutz, Mülltrennung. Besonders beeindruckt zeigten sich die beiden nach dem Besuch eines Wohnviertels in El Alto, das erst kürzlich an die Wasserversorgung angeschlossen worden ist.

Pastoral an Bedürfnisse der Campesinos orientiert

Im Bereich Abwasser etwa werde „viel geforscht, aber die praktische Umsetzung läuft noch nicht“, erklärte Hill. Hier könnten sich die deutschen Partner einbringen. Er lobte, gerade die Kommune arbeite stark im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung.

Johannes Zehfuß, rheinland-pfälzischer Landtagsabgeordneter aus Böhl-Iggelheim und Landwirt,

hat gemeinsam mit Ludwig Kuhn von der Trierer Diözesanstelle Weltkirche drei Tage in Aramasi verbracht, in einer Anden-Pfarrei in der Nähe von Cochabamba, die in ihrer gesamten Ausdehnung zwischen 2800 und gut 4000 Metern Höhe liegt. Die Sozialpastoral der Pfarrei ist auf die Bedürfnisse der Campesinos, der Bauern, abgestimmt. Er sei angenehm überrascht von dem „agrarisch-religiösen Ansatz, von der Geduld und der Kondition“, mit der dort gearbeitet werden, sagte Zehfuß. Gleichzeitig habe ihn die aus seiner Sicht fehlende Infrastruktur erschreckt. Die Campesinos bauten auf Flächen zwischen 100 und 2500 Quadratmetern vor allem Kartoffeln, aber auch Obst und Bäume an, „alles in Handarbeit“ (ausführlicher Bericht folgt).

Symposium zum Thema Atomenergie

Während der Exposure-Tage hatten die Reiseteilnehmer in Gastfamilien oder Gemeinderäumen gewohnt – für die meisten ebenfalls eine neue Erfahrung, die von allen positiv bewertet wurde. Zum Reiseprogramm gehörte neben Einführungstagen in Santa Cruz und einem Treffen mit dem deutschen Botschafter in La Paz auch der Besuch eines Symposiums zum Thema Atomenergie, das die Partnerschaftskommission und die Stiftung Jubileo veranstaltet hatte. Hier brachte Zehfuß die Perspektiven der deutschen Politik zum Atomausstieg ein, während Bosl zu Papp und Spatz die Sicht der Diözese Hildesheim vorstellten.

aber wirkungsvolle Technologien. Denn er ist der Ansicht: „Jede Gesellschaft muss letztlich selbst in der Lage sein, sich zu entwickeln.“ Johannes Hill fühlt sich in seiner Arbeit zu den Themen Wasser und Schöpfungsverantwortung bestärkt. „Ich möchte in diesem Bereich mein Engagement weiter vorleben.“

Hill plant, seine Kontakte auf mögliche Kooperationen abzuklopfen. Johannes Zehfuß sieht einmal mehr bestätigt, dass im Bereich der Bildung der duale Ansatz – also Theorie und Praxis gemeinsam – der „einzig funktionierende Ansatz“ ist.

Motivationsschub bei den Gastgebern

Die bolivianischen Gastgeber bewerteten den Austausch mit den deutschen Gästen positiv. So betonte etwa Pater Freddy Villar, Generalvikar der Diözese Coroico und Gastgeber von Martin Spatz, der Hildesheimer habe „uns motiviert, weiterzuarbeiten“. Er dankte den Verantwortlichen der Partnerschaft für deren Arbeit: „Unser Ziel muss es sein, die Jugend ganzheitlich zu bilden.“ Umweltfragen seien ein Querschnittsthema.

Auch die Veranstalter der Reise, Katharina Bosl zu Papp und Ludwig Kuhn sowie Magnus Brüning als Geschäftsführer der Partnerschaftskommission in Bolivien, zogen ein positives Fazit der Reise. Dass die Kooperation und Vernetzung der Partner zum Thema Klimawandel weiter gefördert werden soll, stand außer Frage; ebenso die Übereinstimmung, dass verstärkt im Bildungsbereich gearbeitet werden muss. Als eine mögliche Aufgabe für die Zukunft benannten die Reiseteilnehmer die Schwäche politischer Strategien, die sich gerade im Zusammenhang mit Umweltfragen gezeigt hätten. „Es fehlt dieser ‚Zwischenbereich‘ zwischen der vorhandenen Gesetzgebung und der Praxis, zum Beispiel durch Sanktionsmöglichkeiten“, fasste Bosl zu Papp ihren Eindruck zusammen. Außerdem sei die politische Bedeutung von Umweltfragen noch unklar; eine politische oder ideologische Vereinnahmung von Umweltschutzthemen sei zu befürchten.

Konzept thematischer Schwerpunkt ist gut

Kuhn hob den Zusammenhang zwischen Schöpfungsverantwortung und Maßnahmen der politischen und technischen Umsetzung hervor: Es gelte, diesen Zusammenhang als „Teil der christlichen Dimension und als Teil der christlichen Botschaft stärker zu implementieren“. Für Bosl zu Papp hat es sich bewährt, einen thematischen Fokus bei einer Reise zu setzen. „Ich würde das gerne bei zukünftigen Reisen fortsetzen.“ Für Brüning lohnt es sich auch, mit wenigen den Austausch zu suchen und dabei einen thematischen Schwerpunkt zu setzen: „Begegnung und Austausch sind die Stärken der Partnerschaft zwischen Bolivien und den Bistümern Hildesheim und Trier.“

Info

- Persönliche Einblicke der Reiseteilnehmer unter <http://tinyurl.com/bolivienpartnerschaft>. Die Reise nach Bolivien fand vom 6. bis 16. März statt.
- Umfassende Informationen zur Bolivienpartnerschaft der Bistümer Trier und Hildesheim gibt es bei der Diözesanstelle Weltkirche, Ludwig Kuhn, Telefon (0651) 71 05-3 96, E-Mail weltkirche@bistum-trier.de und unter www.weltkirche.bistum-trier.de.



„Großer Bahnhof“ beim Empfang der Gruppe am Flughafen Santa Cruz.

Foto: Ernst Mettlach